

Neues wird wohl erzwungen werden

Zu: Das Neue entsteht im Alten

Hubert Fetzter auf ND-Online 20.01.2014

Die Erkenntnis von Marx über die Rolle der materiellen Produktivkräfte und die Dialektik zu den Produktionsverhältnissen ist zweifellos fundamental. Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse geraten nicht selten zueinander in Widerspruch, sodass sich gravierende Veränderungen in der Gesellschaft, eben in den Produktionsverhältnissen und im gesellschaftlichen Überbau ergeben können. Ob solche Änderungen sich in aufeinander folgende Gesellschaftsformationen so einfach systematisieren lassen, wie wir es in der Schule gelernt habe, wage ich heute mit den Erfahrungen der angeblich dem Kapitalismus folgenden Formation des Sozialismus stark zu bezweifeln. Und ob sich die Änderungen nur durch soziale Revolutionen (oder gar eine Epoche sozialer Revolutionen) erzwingen lassen, dafür gibt es zumindest momentan keine Anzeichen. Auch unterliegen daher frühere bürgerliche und sozialistische Revolutionen einer kritischen Betrachtung. Selbstverständlich entstand auch hier Neues im Alten und Altes blieb im Neuen noch oft lange erhalten. Feudale und bürgerliche Produktionsverhältnisse koexistierten oft lange miteinander, sozialistische mit kapitalistischen.

Alfred Kosing schreibt: „Die Behauptung, dass es die Epoche des Kampfes der entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die **Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus** und Übergangs immer neuer Völker auf den Weg des Sozialismus, die **Epoche des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab** sei, war insofern **einseitig und fehlerhaft**, als sie von einer **Unterschätzung** der Lebenskraft und Stärke des Imperialismus und gleichzeitig von einer **Überschätzung** der Kraft und Entwicklungsfähigkeit des Sozialismus ausging. Da diese Einschätzung einer objektiven und allseitigen dialektischen Analyse des realen Kräfteverhältnisses und damit auch der Möglichkeiten der beiden Gesellschaftssysteme entbehrte, war sie in starkem Maße von **Wunschdenken** geprägt.“

Ein heutiges Festhalten an solchen Epoche-Konstrukten mit Bezug auf Marx erscheint mir auch nicht selten als ein letzter Versuch, nachträglich doch beweisen zu wollen, dass der kapitalistischen Produktionsweise eine sozialistische folgen müsse. Die Wahrheit ist doch eine andere: Wir wissen es nicht, wohin sich die Menschheit entwickelt! Der derzeit herrschende Kapitalismus hat aber bewiesen, dass er sehr wohl in der Lage ist, auch adäquate Lösungen in den Produktionsverhältnissen zu ermöglichen, die der Entwicklung der Produktivkräfte stets neuen Raum geben können. In weiten Teilen der Welt geschieht dies mittlerweile auch friedlich und evolutionär ohne revolutionäre Eruptionen, ohne soziale Bewegungen oder Aufstände. Das muss zwar nicht immer so bleiben, aber die Vorstellung von Marx und gar seine Anwendung durch Lenin sind wohl doch zu einfach und nicht mehr zeitgemäß. Wir sind heute Zeuge der kapitalistischen Stufe auf viel höherer Entwicklung und müssen uns tatsächlich die Frage stellen, ob das kapitalistische Wirtschaften an Grenzen stößt. Wir fragen uns, welche Entwicklungsmöglichkeiten es dafür noch gibt und welche Alternative wir denn vorzuschlagen hätten, wenn wir glauben sollten, er befände sich in einer Sackgasse. Wenn wir vor

der Frage stehen, ob und wie wir darauf Einfluss nehmen können, dürfen wir auch nie vergessen, dass die bloße Veränderung der Eigentumsstruktur und die zentralistische Steuerung gesellschaftlicher Prozesse nicht entscheidend zur Entwicklung der Produktivkräfte beigetragen hat, also offensichtlich ein sozialistischer Irrweg war. Der derzeitige Kapitalismus mit seiner Eigentumsstruktur, mit seinen Möglichkeiten der Verwirklichung individueller Ziele einschließlich bürgerschaftlicher Initiativen, mit der adäquaten bürgerlich-pluralistischen Demokratie und dem Wohlstand großer Teile der Bevölkerung sowie der Zivilisierung sozialer Auseinandersetzungen bietet offensichtlich noch ein weites Feld, auch künftig den Produktivkräften und der Lösung anderer materieller Lebensprobleme der Menschen Raum und Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. Auch gibt es einen Mangel an Vorstellungskraft für andere gesellschaftliche Verhältnisse, aus deren Ideen sich praktische Schritte ableiten ließen, die Produktionsverhältnisse auch durch bewussten Eingriff von politisch mobilisierten Menschengruppen revolutionär zu verändern.

In der Tat, weltweit vollziehen sich momentan gewaltige Entwicklungen neuer Produktivkräfte und Veränderung der Lebensumstände der Menschen. Genannt seien hier:

- Ressourcenumstellung vom ständigen Verbrauch der Naturressourcen auf ihre zunehmend regenerative Nutzung und Entwicklung ressourcenunabhängiger Technologien
- Die Klimaänderung und der Zwang zur Dämpfung des CO₂-Ausstoßes sowie zum Schutz vor Schäden bzw. deren Überwindung und Einleitung von Maßnahmen zu nachhaltigem Klimaschutz
- Die Entwicklung von Möglichkeiten dezentraler Energieversorgung außerhalb der Ballungsgebiete, die Ablösung der Atomtechnologie, der Abhängigkeit von fossilen Ressourcen
- Die Entwicklung völlig neuer Kommunikationstechnologien über das Internet und Vernetzung der Menschen einschließlich ihrer Überwachung und Steuerung
- Die Entwicklung neuer Technologien, die Arbeit durch Menschen mehr und mehr überflüssig machen
- Die Entwicklung von Kriegstechnologien, die ohne Einsatz von Menschen auskommen (Drohnen, Iron Dome)
- Gentechnik zur Entwicklung gewaltiger Nahrungsmengen und zur Bekämpfung von Krankheiten
- Das Wachsen der Weltbevölkerung und die Erhöhung der Lebenserwartung durch den medizinischen Fortschritt, die bessere Nahrung und die Veränderung der Produktionsbedingungen durch die Entwicklung der PK

Seriöse Prognosen sagen voraus, dass sich das Wachstum der Weltbevölkerung verringern wird, dass sich die Produktivität der Arbeit nicht endlos steigern wird und dass sich – auch angesichts der Klimaveränderungen – deshalb die Lebensvorstellungen und -werte der Menschen verändern werden.

Dies alles geschieht unter neuen globalen Bedingungen der Produktion und des Handelsaustauschs. Die globalen Machtzentren verschieben sich von den USA und Europa nach Asien (China, Vietnam, Japan, Taiwan) und in die Schwellenländer Indien, Brasilien, Südafrika. Global betrachtet, sind die jetzigen Konflikte im Nahen Osten, in Nordafrika, in Afrika und sogar in der Ukraine Ausdruck dieser Veränderungen. Nachhaltigkeit in der Entwicklung in seiner ganzen Komplexität ist offensichtlich das Geheimnis perspektivreicher Entwicklung von Nationalstaaten, Staatengruppen und Regionen.

Wo die Grenzen der Steigerung der Arbeitsproduktivität liegen, ist gegenwärtig nicht genau auszumachen, allerdings scheint es nicht möglich, sie endlos zu steigern. Es bleiben viele Arbeiten, die von einer Reduzierung des Arbeitsaufwandes nicht betroffen sind (Verwaltung, Polizei, Armee, Pflege, Kultur etc.).

Fehlende Rohstoffe, mehr Dürren, mehr Hochwasser, mehr Extremwetterlagen, mehr Flüchtlinge werden den Menschen deutlich machen, dass ihre Konsumorientierung an Grenzen stößt und das Gemeinwohl größere Bedeutung erhält. Nachhaltigkeit und allgemeines Wohlergehen werden eine größere Rolle spielen. Der Lebensstil der Menschen in den entwickelten Staaten wird sich ändern.

Keine Frage, um die Märkte ist dabei ein großer Kampf entbrannt, doch noch deutet nichts darauf hin, dass dies nicht kapitalistisch bewältigt werden kann. Wer obige Entwicklungen aufgreift, seine finanziellen und geistigen Ressourcen dafür mobilisiert, wird große Entwicklungschancen haben und sein Kapital vermehren. Probleme werden für jene Bevölkerungsgruppen gelöst werden, die den Preis dafür zahlen können, was zur Verarmung anderer führt, jedoch durch gesellschaftliche Umverteilung nicht unbedingt zu sozialen Unruhen führen muss.

Deshalb scheinen sich Konzepte eher durchzusetzen, die gesellschaftliche Entscheidungen mit privatkapitalistischer Aneignung stärker verknüpfen. Das Gemeinwohl wird wohl insgesamt eine größere Rolle spielen. Auf Dauer wird die Steuerbelastung der Unternehmen zugunsten gesellschaftlicher Umverteilung wahrscheinlich wachsen. Mehr zentralistisch organisierte Staaten haben da wahrscheinlich Vorteile gegenüber pluralistisch organisierten, deren bürgerliche Demokratie zu langsam für effektive Entscheidungsprozesse ist. Es kann sein, dass das westliche Demokratiemodell bereits überlebt ist. Wie sich im arabischen Raum zeigt, ist dies kein konstruktives Angebot zur Lösung ökonomischer und sozialer Probleme dort. Auch China und Russland, auch Ägypten und Iran u.a. gehen hier andere Wege.

Die Eigentumsstrukturen werden sich grundlegend aber nicht verändern, zumal sie in vielen Ländern grundgesetzlich oder per BGB geschützt sind. Allerdings steht in den Sternen, ob heutige Konzerne und Monopole mit den Erfordernissen mithalten können. Kleinbetriebe, Genossenschaften, Kooperativen etc., Bürgerinitiativen im lokalen Maßstab werden ein größeres Gewicht erhalten. Neue globale Konzerne (Google, Amazon) entstehen auf ganz anderer Grundlage. Die Umverteilung wird im Interesse des Kapitals erzwungen werden. Die lokale Daseinsvorsorge und die medizinische Betreuung sowie die Pflege der Alten werden allerdings gesellschaftlich organisiert bleiben und im Interesse des sozialen Friedens ausgebaut werden. Eine allgemeine Vergesellschaftung der Produktion ist momentan aber nicht mehr vorstellbar.

Das größte Problem wird die ungleiche Verteilung des Eigentums und des Reichtums in der Welt sein, was in vielen Teilen zu Hunger und Armut führt. Die Konfliktlösung wird allerdings nicht durch soziale Bewegungen, sondern durch Fluchtbewegungen erfolgen. Um diese einzudämmen, wird es erforderlich sein, eine Umverteilung des Reichtums von den bisher reichen Ländern auf die armen vorzunehmen. Das wird bedeuten, die kapitalistische Produktionsweise in den armen Ländern mit Hilfe von Kapital aus den reichen Ländern zu entwickeln. Das wird erzwungen werden durch die ständig steigende Zahl von Flüchtlingen, die die reichen Länder überfordern, weil es dort wegen der Produktivkraftentwicklung keine Chancen für Arbeit gibt.

Ich verstehe nicht, was Hubert Fetters damit meint, endlich „die Dominanz des Kapitals in allen produktiven Bereichen der Gesellschaft“ zu brechen. Produktion ohne Kapital? Was bedeutet das?

Wo er eine „Vielzahl sozialer Kämpfe in der alten Gesellschaft“ ausmacht, bleibt auch sein Geheimnis. Da ich solche nicht sehe, hat in der Logik seiner Argumentation die Transformation auch noch nicht begonnen. Was soll das eigentlich auch sein – Transformation?

Die Transformation der Gesellschaft – wenn man schon diesen Begriff überhaupt verwenden will – wird wohin auch immer sich wohl eher evolutionär vollziehen. Diese Erkenntnis verhindert auch, Menschen in neue sozialprogrammatische Illusionen zu stürzen.

Davon haben sie genug!

Eberhard Aurich

Mehr zu diesem Thema auch bei:

Jorgen Randers: Der neue Bericht an den Club of Rome – 40 Jahre nach „Die Grenzen des Wachstums“, 2012

Das Neue entsteht im Alten

Was Karl Marx über Produktivkräfte wusste, warum das immer noch aktuell ist – und was das mit der »doppelten Transformation« zu tun hat

Da gegenwärtig viel von gesellschaftlicher Transformation die Rede ist, soll daran erinnert werden, was Marx über die Rolle materieller Produktivkräfte beim Übergang von einer Gesellschaftsformation zur nächsten geschrieben hat.

Für Marx ist die materielle Produktion die grundlegende gesellschaftliche Tätigkeit, da die Menschen zuerst essen, sich kleiden und wohnen müssen, bevor sie sich um Politik oder Kultur kümmern können. Die materielle Produktion ist die Einheit zweier Beziehungen. Um zu produzieren, müssen die Menschen sich mit der Natur auseinandersetzen. In dieser Beziehung entwickeln sich die Produktivkräfte, die Produktionsfähigkeit der Menschen und ihre Agentien. Indem die Menschen auf die Natur wirken, wirken sie auch aufeinander, gehen sie Produktionsverhältnisse ein. Aus dem jeweiligen Stand der Produktivkräfte ergeben sich bestimmte Produktionsverhältnisse. Auf einer gewissen Entwicklungsstufe geraten die materiellen Produktivkräfte in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, die aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte zu deren Fesseln werden. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein, wie Marx schrieb.

Er blieb nicht bei dieser allgemeinen Charakterisierung der revolutionären Rolle materieller Produktivkräfte stehen, sondern definierte exakt, wie sie diese Rolle ausüben. Neue höhere Produktionsverhältnisse treten nach Meinung von Marx nie an die Stelle der bisherigen, bevor nicht ihre materiellen Existenzbedingungen im Schoß der alten Gesellschaft ausgebrütet worden sind. Die materiellen Voraussetzungen der Produktionsverhältnisse einer neuen Gesellschaftsordnung sind nach Marx nichts anderes als jene materiellen Produktivkräfte, die entstehen, wenn die alte Gesellschaft einen bestimmten Reifegrad erreicht hat.

Zu fragen ist, ob der heutige Kapitalismus sich in einem solchen Stadium befindet, dass sich in ihm Produktivkräfte entwickeln, die materielle Existenzbedingungen für Produktionsverhältnisse einer nachkapitalistischen Gesellschaft sind. Ein Blick in Fabriken, auf Äcker und Dächer zeigt, dass gegenwärtig auf breiter Front derartige Produktivkräfte entstehen. Ihr gemeinsames Merkmal besteht darin, dass sie nicht wie die bisherigen Produktivkräfte die Naturressourcen ausbeuten und die Umwelt belasten, sondern Ressourcen und Umwelt schonen. Die Ursache des grundlegenden Wechsels der Produktivkräfte besteht darin, dass die bisherige Praxis kapitalistischen Wirtschaftens an Grenzen stößt.

In der Energiewirtschaft ist die Erschöpfung der Vorräte an fossilen Energieträgern absehbar. In der verarbeitenden Industrie zeigt sich eine zunehmende Rohstoffverknappung. Die landwirtschaftliche Produktion auf der Basis industrieller Monokultur erreicht die Grenzen des knappen Guts Ackerland. Will die wachsende Menschheit ihre Bedürfnisse weiter befriedigen, muss sie ihre Produktion grundlegend ändern, indem sie die umweltschädigenden Technologien durch ökologische Methoden ersetzt.

In den einzelnen produktiven Bereichen der Gesellschaft vollzieht sich die Entwicklung der neuen Produktivkräfte ganz unterschiedlich, wesentlich abhängig vom Verlauf der sozialen Kämpfe um die Beherrschung dieser Produktivkräfte.

Beim Übergang von der fossilen zur regenerativen Energie stehen sich weltweit Abermillionen Menschen, die auf einmal selbst Energie erzeugen können, und die alten Energiekonzerne, die sich ins Solarzeitalter hinüberretten wollen, gegenüber. Mit Unterstützung ihrer Regierungen versuchen diese Konzerne, durch Großprojekte wie Offshore-Windparks und Solarfabriken in der afrikanischen Wüste ihr altes Privileg zentraler Stromversorgung aufrechtzuerhalten. Wie die Entwicklung in Deutschland zeigt, ist der Kampf um die Vorherrschaft im Solarzeitalter noch lange nicht ausgefochten. Da die individuelle Erzeugung von regenerativer Energie nicht nur rentabler und technisch machbarer ist als die Großprojekte der Konzerne, sondern auch an vielen Stellen unseres Planeten die einzige Möglichkeit bietet, Elektrizität zu nutzen, wird perspektivisch die Macht der alten Energiekonzerne gebrochen werden, die ihr Monopol bereits eingebüßt haben.

In der Landwirtschaft stehen weltweit Bauern, die mit Vielfruchtanbau den Boden fruchtbar halten, und die Agrarkonzerne, die mit Monokultur die Bodenfruchtbarkeit zerstören, sich unversöhnlich gegenüber. Der Übergang zur Polykultur kommt für das Agrarkapital nicht in Frage, weil er mit einer sprunghaften Erhöhung des Arbeitsaufwands verbunden ist. Um den Verlust an devastiertem Boden auszugleichen, hat der Angriff der Agrarkonzerne auf die letzten Urwälder und Moore begonnen, und ihr brutaler Krieg gegen die Kleinbauern im globalen Süden verschärft sich. Die einzige Chance, den wachsenden Nahrungsbedarf der Weltbevölkerung perspektivisch zu befriedigen, besteht im Übergang von der landwirtschaftlichen Monokultur zur Polykultur, sodass die Dominanz der Agrarkonzerne gebrochen werden muss.

Das Industriekapital geht in wachsendem Maße von ressourcenabhängigen zu ressourcenunabhängigen Technologien über, weil Recycling und Materialeinsparung auf Dauer kostengünstiger sind als die immer aufwändigere Förderung von Rohstoffen aus den letzten noch erreichbaren Lagerstätten. Die ressourcenunabhängigen Technologien reichen aber nicht aus, um der ständig wachsenden Produktion genügend Gegenstände zur Verfügung zu stellen. Weil das Kapital das Produktionswachstum als Bedingung seiner Akkumulation nicht stoppen kann, geht die Jagd nach Naturressourcen unvermindert weiter. Das Beharren auf umweltschädigenden Technologien wird zur weiteren Zerstörung der natürlichen Existenzgrundlage der Menschheit führen, sodass die Macht des Industriekapitals gebrochen werden muss, wenn die Menschheit überleben will.

Die neuen sich entwickelnden Produktivkräfte in der Energiewirtschaft, Industrie und Landwirtschaft besitzen das Potenzial, materielle Existenzbedingung für neue Produktionsverhältnisse zu werden. Es müssen jedoch große gesellschaftliche Auseinandersetzungen geführt werden, bis die Dominanz des Kapitals in allen produktiven Bereichen der Gesellschaft gebrochen sein wird.

Insgesamt zeigt sich: Folgt man dem Marxschen Ansatz, so beginnt der revolutionäre Übergang zu einer neuen Gesellschaftsordnung mit einer Vielzahl sozialer Kämpfe in der alten Gesellschaft um die Durchsetzung und Beherrschung neu entstehender materieller Produktivkräfte, die zu Existenzbedingungen für Produktionsverhältnisse der neuen Gesellschaft werden. Das ist der materielle Kern dessen, was man unter doppelter Transformation verstehen kann. Auch in der Gegenwart bleibt das dialektisch-materialistische Gesellschaftskonzept von Marx unverzichtbare Grundlage für ein theoretisch fundiertes Verständnis von gesellschaftlicher Transformation.

Dr. Hubert Fetzer, ehemals Gesellschaftswissenschaftler an der Akademie der Wissenschaften der DDR, beschäftigt sich mit der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Er publizierte dazu in »Utopie kreativ« und »Sozialismus«.